

*History of Religions*. An International Journal for Comparative Historical Studies, vol. 1, number 1/Summer 1961. The University of Chicago Press (Editorial Office: *History of Religions*. Swift Hall, University of Chicago. Chicago 37, Illinois, USA).

Dieselbe Schwierigkeit, welche die I. A. H. R. (*International Association for the History of Religions*) hat, einen zutreffenden Namen zu finden, der es ausschließt, „Geschichte“ nur im engeren Sinn zu verstehen, mußte auch schon gleich in der ersten Anmerkung dieser neuen Zeitschrift bedacht werden, daß es nämlich nicht möglich ist, den deutschen Ausdruck „Religionswissenschaft“ ins Englische zu übertragen. So muß man sich damit behelfen, „Geschichte“ im weiteren Sinne zu verstehen, nämlich als Geschichte im engeren Sinne und Morphologie und Phänomenologie, worin auch Soziologie und Philosophie als mit eingeschlossen gelten dürfen.

Daß die Herausgeber, Mircea Éliade, Joseph M. Kitagawa, Charles H. Long, eine Zeitschrift herauszubringen für notwendig gehalten haben, liegt daran, daß in den U.S.A. eine Zeitschrift für Religionsgeschichte fehlt, mehr aber noch daran, daß es dringlich ist, den Forschern zu ermöglichen, Gesichtspunkte auszutauschen und sich über ihr Spezialgebiet hinaus zu orientieren. Man denkt freilich besonders an das englische Sprachgebiet, da anderssprachige Beiträge durch die Herausgeber ins Englische übertragen werden sollen.

Die Aufgabe der neuen Zeitschrift wird in dem ersten Beitrag „History of Religions and a new Humanism“ von M. ÉLIADÉ knapp und klar umrissen. Religionsgeschichte soll sich darum bemühen, „die Meinung . . . der verschiedenen Ausdrücke der religiösen Erfahrungen zu verstehen“ (2), und zwar „innerhalb ihres je eigenen Umkreises“ (4), um damit „eine tiefere Kenntnis des Menschen zu gewinnen, . . . als Basis eines neuen Humanismus“ (3). „Das religiöse Phänomen ist äußerst komplex“ (4) und erweist damit, daß erst „der religiöse Mensch den ganzen Menschen repräsentiert“ (7).

Die weiteren Aufsätze zeigen, wie gründlich und umfassend man die gestellte Aufgabe zu bewältigen sucht. Um so lieber wünscht man den Herausgebern, daß es ihnen gelinge, daran mitzuarbeiten, daß die Menschen unserer Zeit nicht nur umgeschichtet, sondern auch vertieft, vergeistigt und zusammengeführt werden.

Münster/Westf.

Antweiler

SCHLETTE, HEINZ ROBERT: *Die Nichtigkeit der Welt*. Der philosophische Horizont des Hugo von St. Viktor. Kösel-Verlag/München 1961, 183 S., Ln. DM 14,80.

In die Hochblüte des abendländisch-christlichen Mittelalters führt uns die sehr sorgfältige Untersuchung über das Weltverständnis des vom neuplatonischen Augustinismus beherrschten 12. Jahrhunderts, das SCH. aus der philosophisch-theologischen Gesamtschau des Frühscholastikers Hugo von St. Viktor als eines namhaften Repräsentanten jenes Jahrhunderts zu interpretieren unternimmt. Die verschiedenen Deutungen, Konzeptionen, Ansichten und Bewertungen der Welt, die das Spannungsvolle und den Reichtum des Weltverständnisses und Weltverhältnisses in Hugos Werk mit der Möglichkeit zur Weltbejahung und -verneinung ausmachen, finden ihre Erklärung aus dem theologischen Grund seines Denkens, das letztlich auf Gott hin von der Nichtigkeit der Welt überzeugt sein mußte. Was diese Untersuchung so großartig und aktuell werden läßt, ist der anthropologische Kern und jeglicher Rückbezug auf diesen bei der Behandlung der erörterungswürdigen Gesichtspunkte. Die Darlegungen über die

Stellung des Menschen zwischen Gott und der Welt, die Anthropologie Hugos in ihrer Bedeutung für sein Weltverständnis (2. Kap.), Hugos Lehre von Leib und Seele des Menschen, die seine durch Aufspaltung des Menschen zustandekommende vierschichtige Ordnung Gott — Geist (Seele) — Leib — Welt aufzeigt, führen an die brennenden Fragen anthropologischer und religionsphilosophischer Art in unserer Zeit heran. Die Hinwendung zu Gott und die Neuentdeckung der Welt und der Erde, Frage und Antwort jeglicher Art haben vordergründig Anfang und Ende im Menschen, ihm also müssen wir uns mehr zuwenden, in uns müssen wir gehen, um über uns hinauswachsen zu können — zu Gott. Hierfür gibt sowohl inhaltlich als auch methodisch die vorliegende Arbeit Anhalt und Beispiel.

Frankfurt/Main

*Emil Schlee*

*J.* *Die Texte vom Toten Meer.* Erste deutsche Gesamtübertragung von Dr. Joh. Maier. Bd. I: Übersetzung; Bd. II: Anmerkungen. 190 u. 232 Seiten. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel 1960. 2 Bände in Leinen DM 24,— (werden nur zusammen abgegeben).

Der geistesgeschichtlich interessierte Nichtfachmann wird mit Freuden zu dem ersten deutschen „Handbuch“ der Texte vom Toten Meer greifen. Wenn vorliegende Gesamtübertragung bereits drei Vorläufer hat (BARDTKE, BURROWS u. DUPONT-SOMMER), so kann sie sich doch mit Recht „Erste deutsche Gesamtübertragung“ nennen; ist sie doch wirklich die erste deutsche Übersetzung, die direkt vom Urtext, ohne Zwischenbrücke anderer moderner Sprachen, die Texte in deutscher Sprache wiedergibt. Man kann wohl dem Urteil des Geleitwortes zustimmen, daß vorliegende Übersetzung ein Doppeltes erreicht hat: Als Übersetzung ist sie bestrebt, den Text so genau wie möglich in deutscher Sprache wiederzugeben; und als deutsche Übersetzung hat sie sich bemüht, dem deutschen Sprachgefühl gerecht zu werden.

Auch der „Laie“ ist nun in der Lage, den religiösen Besitzstand Palästinas zur Zeit Jesu zu heben. Und das gerade in einer Zeit, wo in den Arbeiten der Höhlentextforschung ein gewisser Einschnitt erreicht ist.

An Hand des ersten Bandes kann nun auch der Nichtfachmann den Geist der Schriften der ersten Höhle (1 Q) in sich aufnehmen. Er kann sich so ein unmittelbares Bild machen über Gemeindeorganisation (1 QS, 1 QSa u. Damaskusschrift), über Zukunftsentwürfe für das Gesamtvolk der Endzeit (1 QM u. 1 QSa), über die Grundanschauungen der Gemeinde (1 QH), über die eschatologisch bestimmte exegetische Methode der Gemeinde, ihr Geschichtsbild und über ihre konkreten Endzeit-Hoffnungen (Kommentare zu biblischen Schriften und kleinere eschatologische Werke wie 4 Qtest. u. 4 Qflor.; Dam. A/1).

Auf eine kurzgehaltene Einführung (S. 11—19), die den geistigen Raum der Texte abstecken hilft, folgt die Übersetzung der Schriften aus der ersten Höhle. Ihr ist jeweils eine ausgezeichnete, knapp gehaltene, aber über alles Wissenswerte gut orientierende Beschreibung der betreffenden Rolle in Kleindruck vorgesetzt. Damit ist man sofort mit allem vertraut, was einem helfen kann, die nachfolgende Übersetzung geistig zu beurteilen und zu werten.

In einem Anhang (S. 180—190) finden sich die Übersetzungen der vorläufig veröffentlichten wichtigsten Texte aus der vierten Höhle (4 Q).

Der zweite Band stellt wirklich etwas Erstmaliges und wohl auch etwas Einmaliges dar. Auf begrenztem Raum findet man hier einen Kommentar zu den übersetzten Schriften und Fragmente des ersten Bandes. Die speziellen Ein-